

Reinigung und Gemeinschaft

„Botschafter des Heils in Christo“, 1878



Du aber bleibe in dem,
was du gelernt hast.

2. Timotheus 3,14



Reinigung und Gemeinschaft

„Botschafter des Heils“, 1878

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt
– Verbreitung christlicher Literatur –
www.ernst-paulus-verlag.de

Diese Datei ist für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf nicht
ohne Genehmigung des Herausgebers an Dritte weitergegeben werden.

Best.-Nr.: 50268.26

Reinigung und Gemeinschaft

Johannes 13

Jeder, der den Zustand des Volkes Gottes in unseren Tagen aufmerksam beobachtet, wird ohne Zweifel bemerken, dass die wahre *Ruhe* der Seele nur selten bei den Gläubigen gefunden wird. Man kann ernst, eifrig, erfahren und gut unterwiesen sein und dennoch diese Ruhe wenig genießen. Woher kommt das? Ich hoffe, in der vorliegenden Betrachtung die Antwort auf diese Frage zu geben.

Gewöhnlich wirken zwei Grundsätze unter denen, die den Namen Christi tragen, durch die die Seelen zur Ruhe zu kommen suchen: 1. Die *Werkthätigkeit*, ein ernsthaftes, unaufhörliches Beschäftigtsein, wobei das Herz von Dingen eingenommen ist, die in sich selbst oft gut und recht sind, die aber weder Ruhe geben noch geben *können*. Im Gegenteil werden wir oft finden, dass sich diese Tätigkeit in dem Maß steigert, wie der Mangel an Ruhe der Seele sich bemerkbar macht, da jene, die unruhig sind, sich oft eifrig zeigen, um vor allem nicht mit sich selbst beschäftigt zu sein. 2. Die *Verbesserung des natürlichen Menschen*, eine Lehre, die durch Christen, durch wahre Kinder Gottes, verkündigt und nur allzu oft angenommen wird, und wodurch sie zu verstehen geben, dass die Unterwerfung unseres eigenen Willens durch diesen Willen uns die wahre Ruhe schenken muss. Die Ungereimtheit einer solchen Behauptung ist in die Augen springend; und dennoch hält man daran fest, dass man die Ruhe in dem Augenblick erhalte, in dem der Wille sich übergebe oder, mit anderen Worten, sich selbst töte. Ich möchte daher anhand der Schrift zeigen, was die Seele hindert, die vollkommene Ruhe zu genießen, von der uns Johannes im 13. Kapitel seines

Evangeliums ein Vorbild gibt, und dann darauf aufmerksam machen, worin die Ruhe besteht und welches ihre Folgen sind.

Ich glaube, dass die Ruhe bei vielen Gläubigen deshalb nicht vorhanden ist, weil ihre Füße nicht gewaschen sind; denn, beachten wir es gut, diese große Wahrheit die uns in Johannes 13 vor Augen gestellt wird, ist: Ohne die Fußwaschung sind wir nicht passend, teilzuhaben mit Jesus dort, wo Er ist. Der Herr reinigt uns nicht allein von den Flecken, die uns in unserem täglichen Wandel beschmutzen, sondern das Herz wird passend gemacht, um bei Christus zu sein, dort, wo Er ist; es wird gereinigt, um Gemeinschaft und Teil mit ihm zu haben in der Herrlichkeit.

„Während des Abendessens“ hebt der Herr die Gemeinschaft auf, in der Er bisher mit den Seinen auf dieser Erde gewesen war, indem Er aus ihrer Mitte aufsteht und ihnen zeigt, wie Er sie passend machen kann, um in eine andere und viel bessere Beziehung zu Ihm zu treten. Es ist, als wolle Er hierdurch sagen: Bis hierher stellte ich mich auf euren Standpunkt, um Gemeinschaft mit euch zu haben; jetzt aber will ich euch zeigen, wie ich euch passend machen kann, um mit mir auf *meinem* Standpunkt, in der Umgebung und dem Platz, wohin ich jetzt gehe, Gemeinschaft zu haben. Hierauf nimmt Er das Becken, das Wasser und ein leinenes Tuch; und in dem vollen Bewusstsein, „dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott hingehe“, erniedrigte Er sich, um diesen Dienst an denen zu verrichten, die Er liebte.

Und was ist die Quelle und die Triebfeder von dem, was Er an ihnen tat? „Da Er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte Er sie bis ans Ende.“ Welche anbetungswürdige Liebe! Welch eine wunderbare Gnade! Mochten sich die Zeiten und Umstände auch ändern, seine Liebe und Sorgfalt für die Seinen änderten sich nicht. Wie wenig verstehen wir noch, dass der Beweggrund seines Handelns in Ihm selbst liegt. Das, was seine Gnade in Bewegung setzt, findet seinen Ursprung nur in seinem eigenen Herzen. Seine Liebe zu den Seinen

ist der Beweggrund, sie passend zu machen für seine Gegenwart und für die Gemeinschaft mit Ihm an jenem Platz, wohin Er gegangen ist. Das allein konnte das Herz Christi befriedigen. Es war das Begehren seines Herzens, arme, elende Geschöpfe, wie wir von Natur aus sind, fähig zu machen, Gemeinschaft mit Ihm zu haben an dem neuen Platz, den Er eingenommen hat. Es sind nicht allein unsere Bedürfnisse und unser Elend, die Ihn dazu bewegen, uns für sich passend zu machen, nein, es ist der Wunsch seines eigenen Herzens. Deshalb nahm Er das Becken und das Wasser, wusch die Füße seiner Jünger und trocknete sie mit dem leinenen Tuch, womit Er sich umgürtet hatte.

Wissen wir, was Christus bezweckt, wenn Er in dieser Weise mit uns beschäftigt ist? Ich spreche über ganz einfache Dinge, die wohl vielen von uns gut bekannt sind; aber das alte muss in unseren Herzen oft neu aufgefrischt werden; denn es verliert häufig gerade dadurch seine Kraft, dass es bereits seit langer Zeit bekannt ist, und zwar umso mehr, je größer der Einfluss ist, den unsere Umgebung auf uns ausübt. Wissen und fühlen wir in diesem Augenblick, dass der Herr Jesus um uns bemüht ist? Wissen wir, was es heißt, Gegenstände seiner Tätigkeit zu sein, einer Tätigkeit, die jedes Fleckchen zu entfernen vermag, das uns unpassend machen könnte, Gemeinschaft mit Ihm zu haben? Haben wir es verstanden, dass sein Herz eine größere Freude in der Gemeinschaft mit uns genießt, als unser Herz in der Gemeinschaft mit Ihm? Sind wir damit einverstanden, dass Er sich umgürtet und, indem Er unsere Füße wäscht, alles entfernt, was uns unpassend macht, sowohl für Ihn selbst als auch für seine Gemeinschaft? Ich stelle diese Fragen, weil Christus in diesem Liebesdienst *nichts übersieht*. Das ist sehr ernst. Ich glaube nicht (ich bekenne es offen), dass wir im Allgemeinen der durchdringenden und heiligenden Kraft des Wortes Gottes, wodurch selbst das Geringste in uns, das nicht mit Christus übereinstimmt, verurteilt und entfernt wird, unterworfen sind. Wir kennen alle eine Stelle der Schrift, die deutlich lehrt, was in dieser Hinsicht in das Herz eines jeden von uns eingegraben sein sollte: „Denn das Wort Gottes ist lebendig und

wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Beurteiler der Gedanken und Überlegungen des Herzens; und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben“ (Heb 4,12.13).

Hier finden wir die göttliche Erklärung von der Art und Weise, in welcher der Herr alles wegnimmt, was für uns ein Hindernis ist, um Gemeinschaft mit Ihm zu haben. Er benutzt dazu *Gottes Wort*. Das Wort Gottes ist das Wasser; dieses Bild finden wir fast überall in der Schrift. Das Wort ist die reinigende Kraft, die alles wegnimmt, was für die Gegenwart des Herrn nicht passt. Wenn das lebendige Wort das Gewissen und die Seele erreicht und durchdringt, bringt es uns in die Gegenwart Gottes; und durch das Wort wird das Urteil Gottes auf alles angewendet, was sich in unserem Inneren befindet. Auch sehen wir in dieser Stelle des Briefes an die Hebräer, wie völlig das fleischgewordene und geschriebene Wort miteinander eins sind. „Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam ... und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben.“ Vor wessen Augen? Vor den Augen Gottes. Das, was von Gott wahr ist, ist auch wahr von seinem Wort, und die Vollkommenheit Gottes, die durchdringende und lebendige Kraft des gesegneten Gottes, der die Herzen und die Neigungen des Herzens prüft, werden auch seinem Wort zuerkannt.

Ich weise mit umso mehr Nachdruck darauf hin, da ich fürchte, dass wir nicht genügend von dem so großen Gewicht des Wortes überzeugt sind, noch von der Weise, in der es auf unser Gewissen wirken würde, wenn wir uns mehr seiner Wirksamkeit überließen. Nimmt das Wort Gottes in Wirklichkeit den Platz in unseren Seelen ein, den es bei den Gläubigen früherer Zeiten besaß? Ich erkenne an, dass man gegenwärtig eine Vermehrung der Erkenntnis, sogar bis zu einer merkwürdigen Höhe, bei den Christen antrifft, aber ich frage, ob die Macht, die Gottes

Wort vor etwa zwanzig Jahren auf die Seele ausübte, noch in demselben Maß auf diejenigen wirkt, die ernten, was andere gesät haben. Ich zweifle sehr daran, dass wir alle fühlen, wie herrlich es ist, jeden Gedanken, jeden Beweggrund, jede Tat der durchdringenden Kraft des lebendigen Wortes zu unterwerfen.

Wenn dies nun so ist, kann es uns dann noch befremden, dass so viele Seelen keine Ruhe genießen? Es ist gut zu begreifen, dass die Ruhe da fehlt, wo das Wasser nicht von allem reinigt, was mit der Gegenwart des Herrn unvereinbar ist; und es ist nur die Güte Gottes, dass Er uns keine Ruhe finden lässt, solange wir nicht imstande sind, die Ruhe in seiner Gegenwart zu genießen.

Da ich hier von der Fußwaschung spreche, will ich noch bemerken, dass wir die tiefe Bedeutung dieser Handlung nicht völlig verstehen, wenn wir den Herrn nur mit den Dingen beschäftigt sehen, die geradezu mit seiner Gegenwart unvereinbar sind; denn unser teurer Heiland kommt vielen Dingen zuvor, die, wenn sie fortwirken und geduldet würden, die Gemeinschaft vernichteten. Wir nehmen die Tatsache an, dass der Herr in Gnade *aufrichtet*, dass Er die Füße wäscht, die verunreinigt *sind*; doch es gibt in unserem täglichen Leben Vorkommnisse, die wir aus einem anderen Gesichtspunkt betrachten würden, wenn unsere Herzen unter dem Eindruck wären, dass der Herr auch der Wirkung von Grundsätzen *zuvorkommt*, die ohne seine Dazwischenkunft einen Abstand zwischen Ihm und uns hervorrufen würden.

Er kommt sowohl *zuvor*, wie Er auch *wegnimmt*. Sagt Paulus uns nicht in 2. Korinther 12,7: „Und damit ich mich nicht durch das Übermaß der Offenbarungen überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, damit er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe“? Nichts hatte zu einem Abstand zwischen Paulus und Christus Anlass gegeben. Das Fleisch hatte in Paulus nicht gewirkt, aber es war *in ihm* und es war bereit, zu handeln. Die Quelle, woraus eine Scheidung zwischen Christus und ihm entstehen konnte, war da. Für

den Menschen gibt es, selbst wenn er bis zum dritten Himmel entrückt worden ist, allezeit Veranlassungen, dass das Fleisch wirksam werde. Deshalb sagt der Apostel: „Damit ich *mich nicht überhebe*, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben.“ Ich fürchte, dass dieser Gedanke nicht mit der ganzen Kraft auf unsere Herzen wirkt, wie es sein sollte. Wir beschränken uns auf das Verlangen, dass die Trennung, nachdem sie bereits durch die Wirksamkeit des Fleisches hervorgebracht ist, wieder weggetan werde; und wir wünschen uns so selten, dass der Herr Mittel und Wege gebrauche, um dem Abstand zuvorzukommen.

Wenn wir mehr davon erfüllt wären, welch ein Licht würde uns über so viele Umstände unseres Lebens aufgehen, über so viele Wege, die wir gegangen sind, so viele Schwierigkeiten, Nöte, Verdrießlichkeiten, Betrübnisse und traurige Ereignisse, die wir so gerne anders gesehen hätten! Wir würden viel heller sehen, wenn wir mehr von dem göttlichen Gefühl durchdrungen wären, dass Er, der zum Himmel aufgefahren ist, uns mit einer ewigen Liebe liebt, dass Er an uns denkt, dass Er weiß, dass in uns eine Natur ist, die in Versuchung kommen und in Tätigkeit gesetzt werden kann, um uns von Ihm zu entfernen, und dass Er genau den richtigen Augenblick kennt, wann Er dazwischentreten muss. Wie viel Licht würde uns das über so manchen dunklen Tag geben! Welch eine Liebe, die nicht allein herabsteigt, um uns von jedem schon vorhandenen Flecken zu reinigen, sondern die auch der Wirksamkeit der bösen Natur in uns zuvorkommt, die uns von Ihm entfernen würde! Er verhindert dieses und schenkt uns das Vorrecht, in der *Gemeinschaft Gottes* zu lernen, was das Fleisch ist, so dass wir nicht genötigt sind, in der Gemeinschaft des Teufels diese Kenntnis zu erlangen; denn auf einem dieser beiden Wege müssen wir das Fleisch kennenlernen. Wenn du nicht, wie Paulus, *mit Gott* erfährst, was du bist, so wirst du es, wie Petrus, *mit dem Teufel* lernen. Wie ernst ist das! Doch für Paulus war es die vorsorgende Liebe des Herrn: „Ein Dorn für das Fleisch wurde mir gegeben.“

Weißt du jetzt, was es heißt, passend zu sein für die Gemeinschaft mit dem Herrn? Wenn jemand sagt: „Ich bin immer glücklich“, so kann dies wahr sein; aber das ist es nicht, was Johannes 13 uns zeigt, denn hier handelt es sich um die Waschung der Füße, um passend zu sein für die Gegenwart Gottes, so dass alles, was nicht in Gottes Gegenwart gehört und uns beunruhigen könnte, völlig entfernt wird. Sobald meine Füße gewaschen sind, gibt es kein Hindernis mehr, in völliger Gemeinschaft mit Ihm zu sein, dort wo Er jetzt ist, und um die *Ruhe* zu genießen, welche die Folge davon ist. Ich glaube, dass der Mangel an Ruhe bei den Gläubigen daher kommt, dass ihre Füße nicht gewaschen sind, um mit Christus teilhaben zu können. Es ist ein Abstand, eine Entfernung zwischen ihnen und Christus vorhanden. Ist dies auch mit dir der Fall? Es ist nur sehr wenig nötig, einen Abstand hervorzurufen. Auch können wir, und das ist eine sehr ernste Sache, unsere Füße aus den gesegneten Händen des Herrn zurückziehen und Ihn eine Zeit lang hindern, sie zu waschen und das Wort auf uns anzuwenden; wir können der Wirksamkeit seiner Liebe widerstreben, so dass der Abstand zwischen uns und Ihm bestehen bleibt. Dann muss Er uns auf andere Weise belehren.

Doch welch eine wunderbare Tätigkeit zugunsten solcher armen Geschöpfe! Welch eine Gnade, die sich herablässt, unsere Füße von allem, selbst von den kleinsten Flecken, zu reinigen! Seine vollkommene Liebe zeigt sich auch darin, dass Er nichts vorbeischlüpfen lässt. Unsere *Eigenliebe* offenbart sich oft darin, dass wir vieles gar nicht beachten. Aber seine Liebe hält nichts für zu gering. Die Eigenliebe bewegt sich um sich selbst; die Liebe beschäftigt sich mit einem Gegenstand außer sich und opfert sich für denjenigen auf. Sie sinnt auf dessen Bestes und erlaubt nicht, dass das Geringste an ihm hafte, das nicht ihrer Zuneigung entspricht. Und warum? Um die Freude zu genießen, den Gegenstand so zu besitzen, wie sie ihn wünscht. Wer kann über die Freude des Herzens Jesu reden? Wer kennt auch nur in geringem Maß diese Freude, seine Freude, uns dort bei sich zu haben, und zwar so, dass wir mit Ihm in Gemeinschaft sein können? Haben wir verstanden, dass die Freude des

Herrn, uns dorthin versetzen zu können, wo Er mit uns Gemeinschaft zu haben vermag, größer und inniger ist, als unsere Freude sein kann, dort bei Ihm zu weilen? Das ist die tiefe Bedeutung der so einfachen Handlung in Johannes 13.

Ich komme mit Nachdruck hierauf zurück, weil man in unseren Tagen der äußerlichen Tätigkeit Gefahr läuft, das zu vergessen, was wir dem Herrn Jesus schuldig sind. Ich halte mich für überzeugt, dass das, was Christus in diesen Tagen von den Seinen wünscht, nicht ist, sich durch große Dinge hervorzuheben und Heldentaten zu verrichten, sondern Zeugnis abzulegen von seiner Allgenügsamkeit und Kraft, alles für sie zu tun, und auch andere ermüdete und beladene Seelen zu ermuntern, völlig auf diese Gnade und Kraft in Christus zu vertrauen. Ja, Er allein kann unsere Herzen ganz erfüllen und passend machen, um von Ihm zu genießen an dem Platz der Herrlichkeit, wo Er ihre ewige Freude und Ruhe ist. Möchten wir uns stets vor Ihm befinden mit seinem teuren Wort, um durch es die geheimen Triebfedern unserer Herzen zu untersuchen und so die vollkommene Ruhe zu genießen, welche die Folge davon ist! Fürchten wir uns nicht, jeden Gedanken unseres Herzens, jede Bewegung unserer Seele dem Wort zu unterwerfen; fürchten wir uns aber vor allem, was uns von dem Wort entfernt hält und imstande ist, uns seiner reinigenden Kraft zu entziehen! Fürchten wir uns nie vor der Liebe, die sich mit dem beschäftigt, was für uns das Beste ist!

Und das tut die Liebe Jesu. Der Wunsch seines Herzens ist, uns zu segnen. Wir sind die Gegenstände seiner Liebe, und Er möchte uns so bilden, dass seine Freude in uns bleiben kann, damit unsere Freude völlig sei. Wir werden erfahren, dass wir auf diesem Wege *Ruhe* finden werden; denn alles, was diese Ruhe verhinderte, wird entfernt sein. Johannes lag an der Brust Jesu. Haben wir unser Haupt jemals an seine Brust gelegt, um dort zu ruhen? Haben wir das Bewusstsein, dass Er unsere Füße gewaschen hat, um dazu fähig zu sein? Das eine muss dem anderen notwendig vorangehen. Welch ein gesegneter Platz für eine ermüdete Seele!

Ohne Zweifel sind diese Dinge bildlich; jedoch, wenn ich mich an die einfache Erzählung der Schrift halte, dann verstehe ich unter dem Liegen an der Brust Jesu unsere Gemeinschaft und unsere Vertraulichkeit mit Ihm, in der Weise, dass Er die vollkommene Ruhe unseres Herzens ist. Nicht das, was wir *von Ihm empfangen*, sondern *Er selbst* ist unsere Ruhe. Befindet sich etwas zwischen uns und Christus, so können wir, solange dies nicht weggeräumt ist, keine Ruhe haben; denn in einem solchen Zustand fürchtet unser Herz die Gegenwart des Herrn, durch die das, was uns von Ihm trennt, ans Licht gebracht wird. Darum sehen wir leider nur so wenige, die imstande sind, mit Jesus und mit Gott *allein* zu sein. Um nicht das Alleinsein mit Gott zu fürchten, muss alles zwischen uns und Ihm in Ordnung sein. Als Jakob allein gelassen wurde, rang ein Mann mit ihm bis zum Anbruch des Tages. Als Joseph, nachdem er alle hatte hinausgehen lassen, mit seinen Brüdern allein zurückgeblieben war, gab er sich ihnen zu erkennen; niemand war anwesend. Ich kenne den Grund, warum so viele Seelen in allem, was sie umringt, Ablenkung suchen, sehr gut: Sie wollen vermeiden, mit Christus oder mit Gott allein zu sein. Wenn nichts zwischen uns und Christus ist, so können wir allein mit Ihm sein und in seiner Gemeinschaft Ruhe finden. Seine Gegenwart ist dann die Ruhe unseres Herzens.

In Lukas 7 finden wir zwei Dinge, an denen wir eine aufrichtige Seele erkennen können: 1. Ich muss Ihn finden und nahe bei Ihm sein, und 2. Er muss mein Alles sein. Wenn ich von unserem Nahesein bei Christus spreche, so meine ich damit, dort bei Ihm zu sein, wo Er ist. Wenn unser Herz den Segen der Gemeinschaft mit Christus dort, *wo Er ist*, genießt, dann können wir den Blick rückwärts richten und sagen: „Ich bin unabhängig von den Dingen der Erde.“ Wenn wir das besitzen, was droben ist, dann wenden wir uns von allem ab, was uns umringt und nur ein Schatten der bleibenden Güter ist. Die Menschen beschäftigen sich mit irdischen Gütern, weil sie das wahre Gut nicht besitzen. Wenn sie das wahre Gut besäßen, würden sie auch wissen, was mit ihm im Widerspruch steht, und sie würden jene Dinge nicht begehren.

Wenn Christi Teil das unsere ist, dann bleiben wir in seiner Nähe; dann ist seine Gegenwart die Ruhe unserer Seele, dann kennt unser Herz die Ruhe, die dort herrscht. Von dieser Ruhe spricht der 23. Psalm. Er meint nicht die irdischen Weiden, denn hier gibt es keine „grünen Auen“. Diese finden wir nur im Himmel, und auch „die stillen Wasser“ fließen nicht auf der Erde. Nein, inmitten der Wirbel und Stürme der irdischen Dinge gibt es keine Ruhe. Aber von dem Augenblick an, in dem mein Herz die Gemeinschaft mit Jesus kennt und nichts mich hindert, sie zu genießen, kann ich mich von allen Dingen der Erde, selbst von den besten, abwenden und sehe zugleich die Listen und Fallstricke des Teufels vor mir bloßgelegt. Und weshalb? Weil ich das beste Gut besitze, das mein Herz gegen alles stärkt, was nicht in Übereinstimmung damit ist; und nur dies allein kann mir genügen.

Und überdies befinden wir uns, wenn wir nahe bei Christus sind und seine Gemeinschaft genießen, an dem rechten Platz, um seine Gedanken zu kennen. Wir lesen in Vers 21-25: „Als Jesus dies gesagt hatte, wurde er im Geist erschüttert und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich überliefern. Da blickten die Jünger einander an, in Verlegenheit darüber, von wem er rede. Einer aber von seinen Jüngern, den Jesus liebte, lag zu Tisch in dem Schoß Jesu. Diesem nun winkt Simon Petrus, damit er frage, wer es wohl sei, von dem er rede. Jener aber, sich an die Brust Jesu lehrend, spricht zu ihm: Herr, wer ist es?“ Dort war Vertrauen und Ruhe, um die vertrauliche Antwort zu empfangen. Was kann einfacher, was glücklicher sein? Demjenigen, der sich am nächsten bei Jesus befindet, erkennen die Übrigen das Recht zu, die innige Vertraulichkeit eines Freundes zu besitzen. Petrus bedient sich aus einiger Entfernung der Nähe, in der sich Johannes befindet, um nicht allein die Zweifel seines Herzens und die der übrigen Jünger zu beschwichtigen, sondern auch, um die Geheimnisse des Herzens Jesu kennenzulernen. Petrus wusste, dass der, der im Schoß Jesu lag, imstande war, die Geheimnisse jenes Herzens kennenzulernen und ihre Mitteilung zu empfangen.

Geliebte Freunde! Dies ist sehr wichtig. Der Herr gibt uns keine Mitteilungen aus einer gewissen Entfernung. Wenn wir fern von Christus sind, so können wir weder seine Geheimnisse noch seine Wünsche kennen. Ich sage nicht, dass Er uns nicht lieb hat; aber was sein Herz in Bezug auf uns beschäftigt, wenn wir uns von Ihm entfernt haben, ist, uns wirklich so nahe zu sich zu bringen, dass Er die Freude genießen kann, uns Mitteilungen zu machen; denn darin findet Er seine Wonne. Die übrigen Jünger waren nicht nahe genug bei Christus, um seine Geheimnisse kennenzulernen. Johannes aber war es, und er hatte außerdem Vertrauen genug, um zu fragen: „Herr, wer ist es?“ Er war ruhig genug, um die Antwort Jesu hören zu können. Da war *Nähe*, *Vertrauen* und *Ruhe*. Kennen wir das auch? Ich weiß durch mein eigenes Herz, dass *wir dem Herrn* oft etwas mitzuteilen haben; aber sehr selten genießen wir genügenden Frieden und befinden uns so nahe bei Ihm, dass *Er uns* Mitteilungen machen kann. Ja, wie selten ist das der Fall, und ach!, wie wenig scheinen wir zu wissen, dass Er danach verlangt, uns nahe bei sich zu haben, damit sein Herz die Freude genieße, uns zu zeigen, welch eine Liebe es für uns fühlt und wie es nichts von ihr zurückhält. Möchte der Herr uns diesen Frieden der Seele, diese Ruhe des Herzens und dieses geöffnete Ohr schenken, um die Mitteilungen empfangen zu können, die sein Herz allen, die in seiner Nähe sind, zu machen wünscht!

Ich möchte zum Schluss die Aufmerksamkeit des Lesers noch kurz auf eine Stelle im 21. Kapitel desselben Evangeliums richten. Wir lesen dort in Vers 7: „Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr.“ Wir sehen daraus, dass es noch eine andere Folge hat, wenn wir nahe beim Herrn sind: Man kann seine Handlungen verstehen, da man die Person kennt, die handelt. Die Kenntnis von Ihm, der die Handlung ausführt, verbindet die Handlung mit seiner Person.

Der Zweck, weshalb wir die Gemeinschaft mit Jesus suchen, sollte jedoch nicht sein, Mitteilungen von Ihm zu empfangen oder sagen zu können: „Es ist der Herr“. Es sollte uns um seine Person zu tun sein,

ohne jeden anderen Beweggrund; wir sollten unser Haupt an die Brust dessen legen, der uns dort zu sehen wünscht, und zwar mir aus Liebe zu seiner Person. Geben wir auch nicht dem Gedanken Raum, dass unter Gottes Hausgenossen ein Kind dem anderen vorgezogen wird, dass es dort Bevorrechtete gibt. Der Platz der Vertraulichkeit ist für alle offen, und für alle ist Raum da. Das Herz und die Zuneigung Christi sind für alle die Seinen; alle werden eingeladen, dort zu ruhen. Möge der Herr in diesen Tagen des fieberhaften Jagens und Treibens, worin der Geist des Menschen sich mehr mit der *Vielfalt* als mit der *Beschaffenheit* beschäftigt, uns tief fühlen lassen, was dem Herzen Christi, was seiner Liebe entspricht. Möge Er uns verstehen lassen, was mit der Höhe unserer Berufung übereinstimmt! Möge Er uns auf unserem vielleicht einsamen und unscheinbaren Weg immer mehr zubereiten für die Zuneigungen, das Mitgefühl und das Begehren des Herzens dessen, der sich selbst für uns hingegeben hat!